

Brief von Tatjana Nosatsch an Beatrice Nolte, 28.12.2018

Sei begrüßt Beatrice,

in Donezk ist es kalt, Schnee und starker Wind, draußen bist du sehr schnell durchgefroren. Das „Mütterhaus“ heizen wir sehr stark, weil der Wind warm [offensichtlich verschrieben, es soll „kalt“ heißen] durchweht.

Jetzt ist es in Donezk bedeutend schlechter geworden.

1. Wir haben keine ukrainische Telefonverbindung mehr. Das bedeutet wir können uns mit der Ukraine – das betrifft jede beliebige Stadt – nur über Internet verbinden. Über verschiedene Messenger wie Viber, Whatsapp, Skype u.a., was bedeutet, dass die meisten Menschen, besonders die Alten, die noch die alten Telefone mit Tasten haben und nicht Android und zuhause kein WiFi nicht mit ihren Verwandten in der Ukraine in Verbindung treten können. Wir haben hier unseren eigenen Operator „Phönix“. Seine Nummer darf von der Ukraine aus nicht angerufen werden, ein Starterpaket zu kaufen ist praktisch nicht möglich. Die Menschen stehen bei Frost vom frühen Morgen bis zum Abend Schlange (nachts würden sie auch stehen, aber das dürfen sie wegen der Polizeistunde nicht) – und das schon seit einigen Tagen, um ein Starterpaket zu bekommen. Die erste Hilfe zu rufen oder einfach im Krankenhaus anzurufen oder den Gasdienst – das ist jetzt ein wirkliches Problem.

2. Es dauert immer länger und wird immer komplizierter die Kontrollposten in Richtung Ukraine und zurück zu passieren, es ist teuer, lange Schlangen, alle Sachen werden sorgfältig kontrolliert.

3. Seit Januar erhalten die Leute in den kommunalen und „staatlichen“ Einrichtungen keinen Lohn. Außerdem gibt es einen Beschluss, dass die Angestellten dieser Einrichtungen nicht die Kontrollposten passieren dürfen. Viele Menschen wurden zur Arbeit gezwungen, sie haben unterschrieben, dass sie einverstanden sind. Alles in allem, es ist hier schrecklich.

Jetzt sprechen wir wenig darüber, dass bei uns junge Mütter leben, wir stellen es so dar, dass wir keine Einrichtung und kein Zentrum sind, sondern dass einfach die Mamas mit ihren Kindern zusammenleben, damit es leichter ist die Unterkunft zu mieten. Bis jetzt habe ich noch nicht versucht mit der „Macht“ [der DNR-Regierung] zu reden – ich denke, die Situation wird sich früher oder später ändern und wir werden mit jemandem normal über eine normale Arbeit sprechen können.

Jetzt, wo es kalt geworden ist sind viele Mütter mit Kindern bei uns (7 Mütter, 8 Kinder) – das ist das Übliche im Winter, lediglich die letzten zwei Winter waren etwas weniger Mütter.

Jetzt nähen wir nicht nur Windeln, sondern nehmen auch kleine Aufträge an. Wir nähen Röcke oder Hosen, Jacken ändern wir mit der Nähmaschine um usw. Es gibt wenig Aufträge, trotzdem ist es zusätzliches Geld für Lebensmittel. Wir bauen weiterhin Zwiebeln an – in diesem Jahr hatten wir Pech mit dem Saatgut, deshalb müssen wir die Zwiebeln billiger verkaufen als in den früheren Jahren, obwohl sie uns nicht wenig Kraft kosten. Wir werden darüber nachdenken, was wir noch organisieren könnten, wir haben probiert, Brötchen zu backen, möglicherweise werden wir es auch weitermachen, aber bei dieser Kälte kannst du die jungen Mütter nicht zum Verkaufen schicken, überhaupt niemanden auf die Straße zum Verkaufen schicken (wir haben es versucht auf dem Automarkt nicht weit von unserem Zentrum).

Es ist wie es ist.

Shenja ist für die Ferien aus Kiev gekommen, Denis nicht, weil es ihm nicht gelungen ist, die Erlaubnis für eine Fahrt ins nichtkontrollierte [von der ukrainischen Regierung] Gebiet zu bekommen.

Sascha ist sehr traurig, dass er seine Brüder jetzt so selten sieht.

Ich hoffe sehr, dass wir uns in diesem Jahr sehen – wir haben biometrische Pässe bekommen.

Tanja